

Drei Fragen an: Felix Kupferschmidt

Felix Kupferschmidt (54), Technisch Pädagogischer Leiter am ESG, Fahrrad-Aktivist und Klimaschützer

Was hat Sie in der vergangenen Woche am meisten berührt?

Da ist zum Ersten die Aufnahme der Stadt Gütersloh in die Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte (AGFS). Das ist eine tolle Sache. Was mich natürlich bewegt, ist, dass das uns bewusst sein muss, dass wir alle erst einmal auf den Weg gehen.

Wir haben ganz, ganz viele Dinge in Gütersloh, die schussbereit sind. Die vom Stadtrat beschlossen oder in der Verwaltung klar sind, auf deren Umsetzung wir warten. Das ist, was jetzt kommen muss. Wir haben so viel fertig in der Pipeline. Wir müssen es jetzt machen. Stichwort: zwei Fahrradstraßen, die uns dringend fehlen.

Was mich daneben auch berührt hat, war die große Feier anlässlich des 30-jährigen Bestehens des ADFC Gütersloh im Wapelbad. Ich lebe zwar noch nicht so lange in Gütersloh, war aber total glücklich auf welche Resonanz sie gestoßen ist. Was dazu alles passiert ist, mit den Sternfahrten zum Wapelbad fand ich persönlich richtig schön. Man hat so das Gefühl, das war ein großes Fest mit vielen, vielen Freundinnen und Freunden des Fahrrades.

Was hat Sie am meisten genervt?

Ich bin immer wieder genervt und traurig darüber, dass wir noch nicht wahrgenommen haben, dass wir um den Klimawandel in den Griff zu bekommen, nicht nur den Fahrradverkehr fördern können, sondern gleichzeitig auch mit dem Pkw-Verkehr einen Schritt zurück gehen müssen. Als Beispiel müssen wir Autoparkplätze in Fahrradparkplätze umwandeln.

Mein persönliches Negativerlebnis dazu stammt mal wieder vom Bahnhof. Ich komme zum Bahnhof und kann mein Fahrrad dort nicht abstellen. Der Platz war einfach randvoll. Andere Städte unserer Größenordnung haben viele hundert Fahrradabstellplätze, die qualitativ sehr hochwertig sind. Wir haben zwar in der ganzen Stadt verteilt immer wieder Fahrradbügel, aber es sind zu wenige.

Wir brauchen am Eingang der Fußgängerzone mehr Fahrradabstellplätze. Was auch an der Stelle wichtig ist: Wir dürfen nicht Bereiche des Fußverkehrs in Abstellmöglichkeiten für Fahrräder umwandeln, sondern müssen Parkplätze für Autos in Parkplätze für Fahrräder umwandeln. Ich suche immer nach Abstellmöglichkeiten für mein Rad, hätte deshalb gerne mehr davon.

Was würden Sie machen, wenn Sie Bürgermeister in Ihrer Stadt wären?

Ich würde meiner Verwaltung Prioritäten mit auf den Weg geben, die den Klimaschutz ganz stark betonen. Und zwar bei allen Entscheidungen, bei allen Priorisierungen: Klimaschutz, Klimaschutz. Wir haben jetzt das Siegel der AGFS für sieben Jahre bekommen. In sieben Jahren müssen wir den CO₂-Ausstoß im Verkehr um die Hälfte reduziert haben. Als Bürgermeister würde ich sagen: Wir alle, die gesamte Stadtgesellschaft müssen daran arbeiten.

Es wird nicht gehen, in dem wir das Auto weiterhin so nutzen wie bisher. Wir müssen die Mobilität verschieben. Wir haben uns am Freitag auf den Weg gemacht. Jetzt haben wir sieben Jahre Zeit, um nicht nur der AGFS zu beweisen, dass wir es wert waren, das Siegel zu bekommen. Sondern auch um CO₂ zu reduzieren.

Ich habe natürlich auch mitbekommen, wie der Bürgermeister allerlei Auseinandersetzungen im positiven Sinn hat. Er hat sich gekümmert, hat Schülerinnen und Schüler wahrgenommen. Er ist ein Bürgermeister, der die Jugend sieht. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir müssen auch unsere Jugend für die Klimaproblematik sensibilisieren.

Als technisch pädagogischer Leiter am ESG bekomme ich an den Schulen immer wieder mit, wie das Umwelt- und Klimaengagement vieler Jugendlicher nachgelassen hat. Es sind gar nicht mehr viele, die da aktiv sind. Wir Alten - da zähle ich uns alle mit hinein - wir müssen der jungen Generation sagen: Die Richtungsentscheidung müsst ihr alleine entwickeln und tragen; wir können euch nur unterstützen. Wir Alten können das nicht machen, in 50 Jahren ist keiner von uns mehr da. Dann seid ihr Jungen dran.

Das heißt: Die Jugend ins Boot holen. Wir müssen an die Schulen gehen. Wir haben einen Mobilitätsmanager - Gregor Hengstermann, der auch für Schulen zuständig ist. Das ist super. Das wird gut. Christine Fuchs, die Vorsitzende der AGFS hat darauf hingewiesen, dass es auch ein Werkstattformat für Schulen gibt, in denen es darum geht, die nachfolgende Generation den Beruf des Verkehrs- oder Stadtplaners zu begeistern. Super. Da müssen wir ran. Ich werde sie demnächst kontaktieren und fragen, was sie anbieten kann, wenn man an der Schule dazu etwas machen möchte.